

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 23.

Sonnabend den 27. Januar

1838.

† † Politische Zustände.

Das Kabinet vom 15. April, an dessen Spitze Graf Molé steht, hat in den Sitzungen der Deputiertenkammer vom 10., 11. und 12. Januar einen entscheidenden Sieg über die Opposition, zu deren Feldherren sich Herr Thiers hergegeben hatte, davongetragen. Bekanntlich schied letzterer, welcher noch immer als das Haupt des tiers-parti anzusehen ist, aus dem Ministerium zur Zeit der vorjährigen Kammer Sitzung deshalb, weil seine Meinung für eine Intervention in Spanien zu Gunsten der Königin Isabella nicht durchdrang. Mit ihm trat das Haupt einer andern mächtigen Partei, Herr Guizot, welcher zu aller Zeit die Grundsätze der Doktrinäre eifrig vertheidigte, in den Privatstand zurück, und so entstand das Ministerium vom 15. April, welches in dem vermittelnden und versöhnenden Grafen Molé, dem Manne des Augenblickes, seinen Chef erhielt. Die Doktrinäre waren in ihrem Bestreben, auf dem Fundamente der Julirevolution einen neuen konservativen Monarchismus aufzuführen, in der kurzen Zeit vielleicht zu weit gegangen und hatten in den Septembereisen den Gipfel ihrer Thätigkeit erreicht. So mußten sie, obwohl die aufrichtigsten Freunde Louis Philipps, einer andern politischen Nuance, welche sich, auf demselben Grunde fortbauend, mehr eine Versöhnungs- als Abschreckungstheorie zur Aufgabe gestellt hatte, aufgeopfert werden. Es wurde seitdem oft ausgesprochen, daß die Doctrin nach wie vor in Frankreich herrsche, und sie muß dort so lange herrschen, als Louis Philipp sein eigenes Interesse mit dem Wohle Frankreichs zu verbinden bemüht sein muß; dennoch war die Kunde, daß Guizot in öffentlicher Sitzung die natürliche Bundesgenossenschaft der Doctrinäre mit der gegenwärtigen Kabinetts-Politik zugestanden hatte, überraschend. Die Freunde der Gerechtigkeit und Ordnung konnten sich darüber nur freuen, während die Radikalen aller Farben darin das Lösungswort zu einem unversöhnlichen Parteikampfe fanden. Die Vorkämpfer waren auf alle Fälle gerüstet und das Kabinet hatte die Affaire so gut vorausgesehen und vorberechnet, daß es durch seinen Finanzminister erst das wichtige Kapitel der Budgets vorlegen ließ, ehe man zu den gefährlichen Abredebatte überging. Man befürchtete einen Sturz des Kabinetts und war deshalb vorzugsweise auf die auswärtige Politik, und hier wieder besonders auf Spanien vorbereitet, da die Beruhigung der Parteien in Beziehung auf die innere Politik durch das Pacifications-System des neuen Ministeriums (man denke an die Amnestie!) vollständiger, als man früher glaubte, gelungen ist. Der Kampf über die Interventionsfrage begann und Herr Thiers setzte alle Kräfte, nur, wie wir jetzt wissen, vergeblich in Bewegung. Das Ministerium, welches so viele Freunde zählt, blieb Sieger und so ist denn in diesem Augenblicke der Contrerevolution in Spanien, wie man den möglichen Sieg des Don Carlos zu nennen beliebt, ein großer Voranschub gethan. — Wie heftig der Kampf in der Kammer war, möge man an Thiers erkennen, der mehr Geheimnisse des Kabinetts verräth, als es angemessen erscheint. Man höre seine Worte: „Wenn ich Ihnen die Politik schildern sollte, die ich in Bezug auf Spanien befolgt zu sehen wünschte, so würde ich sagen: Man muß an der Gränze ein Observations-Corps aufstellen, welches bereit wäre, unverzüglich in Spanien einzurücken, sobald der Thron der Königin ernstlich in Gefahr schwebte. Eine solche Stellung würde uns ein ungeheures Uebergewicht in Europa geben. Spanien hat oft die Intervention verlangt. (Der Justiz-Minister: „Man hat sie immer verweigert!“) Ich bediene mich Ihres Geständnisses: Sie haben die Intervention verweigert. — Alle Minister: „Sie selbst thaten es! Man verweigerte die Intervention, als Sie Minister waren!“ — Herr Thiers: „Ich persönlich habe mich immer für die Intervention ausgesprochen. Das erstemal, als Spanien unseren bewaffneten Beistand in Anspruch nahm, war ich Mitglied des Kabinetts, und die abschlägliche Antwort ward gegen meinen Rath erteilt. Als die Intervention zum zweitenmale verlangt wurde, war ich Conseils-Präsident; und als man sie wieder verweigerte, blieb ich unter der Bedingung im Kabinette, daß man mir wenigstens die Kooperation zugestände, die mir indes später auch verweigert wurde. — Wollen Sie (zu den Ministern gewendet), daß ich Ihre eigentliche Absicht erröthle? Sie wünschen von der Kammer eine Indemnitäts-Bill für den Fall zu erhalten, daß Don Carlos vielleicht in der Zeit zwischen zwei Sessionen die Contrerevolution zu Stande brächte!“ Im Centrum: „Nein, nein!“ Die linke Seite in Masse: „Ja, ja!“ — Herr von Montalivet: „Ich protestire gegen die Absicht, die man uns unterlegt!“ — Herr Thiers mit starker Stimme: „Die Protestationen eines Ministers dürfen sich nicht auf bloße Worte beschränken; es bedarf der Handlungen! Bedenken Sie, Herr Minister, daß Sie und ich, Alles,

was wir sind, der Juli-Revolution verdanken, und daß es anderer Dinge als bloßer Worte bedürfte, wenn diese Revolution jemals in Gefahr kommen sollte! (Schallender Beifall von der linken Seite.) Ich bitte, die Heftigkeit zu entschuldigen, von der ich mich in diesem Augenblicke fortreißen lasse. Ich erblicke in der Frage, die uns jetzt beschäftigt, den wichtigsten Gegenstand, der je zur Berathung gekommen ist. Ich sage der Regierung die Wahrheit; die Erfolge im Schooße des Friedens berauschen dieselbe, und in der Spanischen Frage geräth sie auf Abwege. Aus der Opposition hervorgegangen, sagte ich im Jahre 1830 zu meinen Freunden, daß sie sich irrten, daß sie zu weit gingen. Ich habe mich dem Argwohn ausgesetzt, ich habe die theuersten Bande zerissen, um meiner Ueberzeugung treu zu bleiben. Diese Ueberzeugung ist heute der Regierung — einer Regierung, die ich liebe — gegenüber noch immer dieselbe!“ — Man höre dagegen Herrn Guizot, welcher hier mehr als selbst Graf Molé den eigentlichen Gegensatz zu Herrn Thiers bildet. Derselbe sagte in der Sitzung vom 11ten: „Ich will der spanischen Regierung so wohl, als irgend Einer; sehe ich sie aber an, so fühle ich, daß es nicht möglich, zu interveniren. Spanien ist von Faktionen zerrissen, ohne Armee, ohne Kredit, ohne Verwaltung; es ist eben ein Land, wo Alles noch zu machen ist — selbst eine Regierung. Ich will schonend von Spaniens Zustand sprechen; ich könnte weit mehr noch sagen, aber ich will der Regierung der Königin Christine nicht den Garauß machen (je respecte le gouvernement de la Reine d'Espagne et je ne veux pas le tuer!). Auch für die Juli-Revolution kann sich Niemand mehr interessieren, als ich; hielte ich ihr Loos innig verknüpft mit dem Loos Spaniens, ich würde für Intervention stimmen, denn ich gehöre zu denen, die überzeugt sind, Frankreich müsse für die Juli-Revolution seinen letzten Mann und seinen letzten Thaler hergeben. Es frage sich also nur, ob wir ein so vorherrschendes Interesse in Spanien zu bewahren haben, daß wir auf jede Gefahr hin im Voraus und ganz im Allgemeinen den Satz aufstellen müßten: „Wir geben nicht zu, daß ein Prinzip, dem unsern ähnlich, in Spanien eine Niederlage erleide.“ Ich finde, daß wir schon viel gethan haben, indem wir in einem Lande, wie Frankreich, eine freie Regierung begründeten. Wir wissen ja, was uns das während sieben Jahren an Mühe gekostet hat. Unsäglich mehr Arbeit würde es aber fordern, eine solche Regierung in einem Lande, wie Spanien, wo noch nichts dazu vorbereitet ist, einzuführen. Wie vielen Schwierigkeiten begegneten wir nicht bei uns zu Haus — und doch hatten wir keine Revolte von La Granja, keinen jahrelangen Bürgerkrieg. Ihr wollt die Intervention; aber ihr wollt auch — eure Adresse belegen — die Behauptung unserer Eroberungen in Afrika, die Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld, und ein großes Ganze öffentlicher Arbeiten. Auf das Alles müßt ihr verzichten, sobald ihr euch für Intervention entscheidet.“ — Aus diesen wenigen Stellen möge man den Charakter der Debatte erkennen, welche nicht nur sehr heftig, sondern auch hochwichtig war. Es handelte sich nicht allein um Spanien oder um das Portefeuille der Minister, sondern es war, wie ein legitimistisches Blatt ohne Uebertreibung bemerkt, zum erstenmal seit der Juli-Revolution die Krone selbst in den Parteikampf gezogen. Molé sagte: „50.000 Mann jenseits der Pyrenäen heißt 200.000 Mann am Rhein!“

Inland.

Berlin, 24. Januar. Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtrichter Hellmann zu Kofel zugleich zum Kreis-Justizrath Kofeler Kreises zu ernennen.

Nr. 25 der Allgem. Staatszeitung enthält eine Bekanntmachung der General-Direktion der Seehandlungs-Societät, worin diejenigen Nummern der vom Jahre 1834 bis jetzt gezogenen Prämien veröffentlicht werden, welche noch nicht eingelöst sind, und daher im Laufe von 4 Jahren vom Tage ihrer Zahlbarkeit an verwirkt sind. — Der Lehr-Kursus bei der Allgemeinen Vorschule beginnt am 1. April d. J.

Die preussische Regierung und der Erzbischof von Köln.
(Fortsetzung.)

Einem Uebereinkommen mit dem päpstlichen Stuhle gemäß, concurrirt die preussische Regierung bei Wiederbesetzung erledigter Bisthümer durch Empfehlungen an die wählenden Dom-Kapitel. Als das Ableben des Grafen Spiegel zum Deisenberg einen solchen Fall herbeigeführt hatte, erschien der Weibischof zu Münster, Clemens Freiherr Droste zu Vischering der Berücksichtigung besonders würdig, wobei jedoch begreiflich die Frage zu beantworten blieb, ob darauf zu rechnen sei, daß er im Sinne der obigen Uebereinkunft, und der erlassenen Instruktion gemäß wirken werde. Der

Minister der geistlichen Angelegenheiten ersuchte den Domkapitular Schmüling zu Münster, auf vertrauliche Weise eine bestimmte Erklärung darüber zu vermitteln, und unterm 5. September 1835 äußerte sich der Bestagte in einem Schreiben wörtlich dahin: „Was nun die gemischten Ehen betrifft, so habe ich schon lange her sehr gern gewünscht, es möge sich ein Weg finden lassen, diesen so überaus schwierigen Gegenstand zu beseitigen, habe daher mit Freuden die Erfüllung meines Wunsches vernommen, und Ew. Hochwürden wollen so gütig sein, Se. Excellenz den Herrn Minister zu versichern, daß ich mich wohl hüten werde, jene gemäß dem Breve vom Papste Pius VIII. darüber getroffene, und in den benannten vier Sprengeln zur Vollziehung gekommene Vereinbarung nicht aufrecht zu halten, oder gar, wenn solches thunlich wäre, anzugreifen oder umzustossen, und daß ich dieselbe nach dem Geiste der Liebe, der Friedfertigkeit anwenden werde.“

Es ist schon hier zu bemerken, daß der nachmalige Erzbischof von Köln später versicherte, zu jener Zeit die in Rede stehende Uebereinkunft nicht gekannt zu haben. Eine solche Versicherung darf nicht bezweifelt werden, auch muß das Geheimniß, womit die Angelegenheit wegen des oben angeführten, von den Bischöfen angenommenen Sinnes des päpstlichen Breve vom 25. März 1830 zu behandeln war, für einen hinreichenden Grund dafür gelten, daß der Freiherr Droste zu Vischering sich nicht durch seinen Bruder, den Bischof zu Münster, Kenntniß von den betreffenden Aktenstücken verschaffte. Aber es war nichts einfacher, als deren Mittheilung von dem Minister zu erbitten, und bei einem so wichtigen Schritte nichts natürlicher, als sich vor Allem über die Verpflichtungen zu unterrichten, welche übernommen werden sollten.

Indessen liegt ein vom 25. Dezember 1836 datirter amtlicher Erlaß des Erzbischofs an den Dompropst Claessen zu Aachen vor, worin auf die Uebereinkunft und Instruktion mit vollkommener Unbefangenheit und Zuversicht Bezug genommen wird; ebenso enthält ein unterm 1. März 1837 an den Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichteter Schreiben unter Anderem die bestimmte Erklärung: hinsichtlich der gemischten Ehen den Standpunkt festhalten zu wollen, auf welchen jene Uebereinkunft die Sache festgesetzt hat. — Diese Äußerungen sind deswegen von großer Wichtigkeit, weil sie den unwiderleglichen Beweis liefern, daß der Erzbischof, geraume Zeit nachdem er von der Uebereinkunft und Instruktion Kenntniß erhalten, kein Bedenken über deren Unvereinbarkeit mit dem Breve Pius VIII. geltend machte, sondern sich durch dieselben für verpflichtet anerkannte.

Nichts desto weniger währten die bereits früher erhobenen Klagen der Behörden wie der evangelischen Bevölkerung über ein jenen Festsetzungen zuwider laufendes Benehmen fort, und eine Erscheinung anderer Art war wohl geeignet, die Aufmerksamkeit des Gouvernements in Anspruch zu nehmen. Ein Belgisches Blatt, das Journal de Liège, welches bisher schon in diesen Angelegenheiten so unbefugt als maßlos Partei genommen, erklärte öffentlich: die Gläubigen sollten unbeforgt sein, der Erzbischof habe das Ministerium hintergangen, denn indem dieses ihm von der Wahl eine Erklärung hinsichtlich der Instruktion von 1834 abgefordert, habe er sich begnügt zu versprechen, daß er sie insoweit annehme, als sie mit dem Breve Pius VIII. übereinstimme. Das Ministerium habe sich damit zufrieden gegeben, und sei so in seinen eigenen Netzen gefangen.

Da zugleich die Irrungen wegen der Hermessischen Lehre ihre höchste Entwicklung erreicht hatten, so verfügte sich der Regierungs-Präsident, Graf zu Stolberg, als königlicher Bevollmächtigter Behufe einer definitiven Regulirung dieser Angelegenheiten nach Köln. In welchem versöhnlichen Sinne dies versucht ward, ergibt sich aus Nachstehendem. Man forderte von dem Erzbischof nur das Versprechen: er sei fest entschlossen, die Instruktion hinsichtlich der Ausführung des Breve vom J. 1834 unverbrüchlich auszuführen, und in dem dadurch festgestellten Geschäftsgange nichts zu ändern. Erklärt wurde dagegen, daß es nicht die Absicht sei, auf die Worte des §. 11. der Instruktion die Forderung der unbedingten Aussegnung zu begründen; die nicht erfolgte katholische Trauung und der sträfliche Leichtsin, welcher deren Verweigerung verursacht, könnten vom Pfarrer als Grund der Versagung angesehen werden, und die Entscheidung bleibe dem Ermessen des Erzbischofs anheimgestellt, im Fall die Wächnerin Klage führen sollte. Ueberhaupt solle, um unangenehme Reibungen zu vermeiden, künftig bei etwaigen Beschwerden über einen katholischen Pfarrer des Erzstifts, der kanonische Geschäftsgang durch Recurs der katholischen Partei an das General-Vicariat ausschließlich aufrecht erhalten, und den Regierungen die erforderliche Weisung in diesem Sinne ertheilt werden.*

Dieses Zugeständniß übertraf, nach der eigenen Äußerung des Erzbischofs, alle seine Erwartungen; um so mehr mußte daher überraschen, daß derselbe den Entwurf zu dem fraglichen Schreiben mit dem Bemerkten zurücksendete, er könne sich nicht bestimmend darauf aussprechen, wenn nicht das ihm abgeforderte Versprechen, die Instruktion von 1834 auszuführen, durch die einzuschleibenden Worte: gemäß dem Breve modificirt werde. — Bei den hierüber gepflogenen Verhandlungen äußerte derselbe: er finde die Instruktion keinesweges in andern Punkten dem Breve gemäß, und auf die Einwendung, daß bisher von keiner verschiedenen Ansicht als der nun erlaubten über §. 11. etwas bekannt sei: von andern Verschiedenheiten sei damals keine Veranlassung gewesen zu reden. — Endlich erfolgte statt der verlangten Angabe der noch bestehenden Differenzpunkte, die Erklärung: „er finde die von der Instruktion angenommene Zulassung katholischer Trauung, ohne ein vorher von den Verlobten gegebenes Versprechen der katholischen Erziehung der Kinder, mit dem Breve in offenbarem Widerspruch; daher habe er denn auch vorkommenden Falls immer die Pfarrer

dahin instruiert, die Trauung nie zu gewähren, wenn ein solches Versprechen nicht abgegen sei.“

Nach einer so unerwarteten Eröffnung, die eigentlich alles weitere Verhandeln unmöglich machte, blieb nichts übrig, als dem Erzbischof auf zarte Weise anzudeuten: wie alsdann des Königs Majestät zum Mindesten erwarten müsse, er werde selbst die Nothwendigkeit einsehen, sein Amt niederzulegen, da er zu demselben nur unter einer Voraussetzung zugelassen sei, zu welcher er den Monarchen berechtigt haben. Hinzugefügt ward, daß es der feste und ausgesprochene Entschluß Sr. Maj. sei, in jedem Falle nach dieser Erwartung zu handeln. Dies bewirkte, daß der Prälat das Verlangen aussprach, man möge ihm eine andere, mit seinem früher geäußerten Bedenken weniger unvereinbare Erklärungs-Formel vorlegen; auch hierauf wurde eingegangen durch den Vorschlag, zu versprechen: die gemäß dem Breve und der Instruktion an das General-Vicariat von 1834 festgestellte Praxis bestehen zu lassen, und in dem dadurch festgestellten Geschäftsgange nichts zu ändern. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Januar. (Privatmitth.) Eine Lokal-Angelegenheit nimmt seit mehreren Wochen die öffentliche Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch. Eine flüchtige Schilderung derselben dürfte aber auch auswärts um so eher mit Interesse gelesen werden, da solche dazu geeignet ist, eine Vorstellung von den Zuständen unsers Gemeinwesens zu geben. Durch die Ernennung des Kanzleiraths Dr. Reuß zum Senator war eines der wichtigsten und bestbesoldetsten Staatsämter erledigt worden. Es fehlte nicht an Bewerbern, um dasselbe unter der ziemlich bedeutenden Zahl unserer praktischen Rechtsgelehrten; der Angabe nach wären es ihrer mehr als zwanzig gewesen. Indessen hatte Herr v. Persner, Sohn eines Gutsbesizers aus der Umgegend und einem der alten patricischen Geschlechter Frankfurts angehörig, das Glück, mittelst Scrutiniums und darauf erfolgter Kugeligung, zu dem erledigten Amte zu gelangen. Der vom Zufall so Bevorzugte hatte seither in Herzoglich Nassauischen Civildiensten, als Accessist bei einem höhern Landeskollegium gestanden, wo er, bei der großen Menge Aspiranten wohl wenig Aussicht haben mochte, sobald befördert zu werden. Allein jetzt will man ihm auch hier sein Glück verkümmern. Es besagt nämlich die Frankfurter Dienstpragmatik vom 6. Oktober 1829, daß Aspiranten zu Staatsdienststellen erster Klasse, um ihre Wahlfähigkeit darzuthun, vorher eine Prüfung ihrer Fähigkeiten zu dieser Stelle bestehen müssen, wenn sie nicht schon eine Prüfung in ihrem Fache vor einer hiesigen Staatsbehörde bestanden haben. Hr. v. Persner nun, der nach vollendeten Universitätsjahren wohl noch nicht die Absicht hatte, sich um einen Frankfurter Staatsdienst zu bewerben, hatte dieser gesetzlichen Bestimmung zu genügen verabsäumt. Zu der nämlichen Stunde, wo er vorgestern vor der Prüfungs-Commission des Staats stand, um das Verabsäumte wieder einzubringen, wurde der ständige Bürger-Ausschuß — eine Controlbehörde der Executiv-Gewalt, und in des Senats, — von seinem Senior zusammen berufen, um wegen der durch Hrn. v. Persner's Wahl begangenen Verletzung vorerwähnter Bestimmung zu berathen und einen deshalbigen Beschluß zu fassen. Dieser fiel denn auch einhellig dahin aus, daß der ganze Wahlact, wie auch dessen Resultat, für ungültig zu erachten, weil der Aspirant nicht die Bedingung erfüllt, woran sich seine Wahlbefähigung knüpfte. Dieser Beschluß ist, dem Geschäftsgange zufolge, noch an dem nämlichen Abende, dem älttern regierenden Bürgermeister zugesandt worden, und des neuen Kanzleiraths für den nächstkommenden Tag bereits anberaumte Beerdigung ist vor der Hand noch unterblieben. Was aber weiter geschehen wird, ist eine staatsrechtliche Zweifelsfrage, zumal da Hr. v. Persner seine nachträgliche Prüfung gut bestanden haben soll, es aber keinesweges ausgemacht ist, ob und in wie weit der Senat gehalten, die Vorstellung des Bürger-Ausschusses zu berücksichtigen. Diese Behörde nämlich leitet ihren Ursprung, so wie ihre Rechte, von alten kaiserlichen Resolutionen ab, die zwar durch die Konstitutions-Ergänzungsurkunde — ein Werk unserer Restaurations-Epoche — keinesweges aufgehoben sind, deren Rechtskraft aber mittels Rekurses aufrecht zu erhalten, seit dem Aufhören des deutschen Reichs keine Staatsgewalt vorhanden ist, es sei denn, daß man mittels Fiction, die deutsche Bundesversammlung an die Stelle von Kaiser und Reichsgesetz. Daß dieses geschehen könnte, dürfte wohl keinesweges für unsatthast gehalten werden, da der hier befragte Vorgang wohl mit zu denjenigen Fällen gehört, wo die Kompetenz der Bundesversammlung, der Grundgesetzgebung des deutschen Bundes gemäß, nicht wohl bestritten werden möchte. Indessen wird es, wie zu vermuthen ist, bei den versöhnlichen Gesinnungen, welche Frankfurts Bevölkerung von allen Klassen beleben, nicht zu diesem Aeußersten kommen, zumal da, wie man erfährt, der Rechts-Consulent des Ausschusses in vorerwähnter Sitzung die Ansicht geäußert, daß, ungeachtet der vorangeführten Bestimmung unserer Dienstpragmatik, die Ernennung des Hrn. v. Persner sich doch wohl rechtfertigen lasse, er sich auch vorbehalten hat, diese Ansicht, mittels ausführlichen Gutachtens, schriftlich darzulegen.

München, 20. Januar. Der Herzog Max in Baiern hat heute seine Reise nach dem Orient angetreten und begibt sich zunächst nach Triest, um von da mit dem Dampfschiffe nach Alexandrien abzugehen. Von da gedenkt Se. Hoheit entweder nach Syrien oder nach Ober-Aegypten zu reisen. Im Gefolge des Prinzen befindet sich außer seinem Adjutanten ein Hof-Kavaller, ein Arzt, ein Maler und ein Kammer-Musikus.

Stuttgart, 18. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung, in der die Minister abermals nicht zugegen waren, beschlossen, die Erklärung in das Protokoll niederzulegen, „daß in der einseitigen Aufhebung der hannoverschen Verfassung eine offenbare Rechtsverletzung liege und der Rechtszustand von Deutschland dadurch gefährdet sei.“ Dieser Beschluß wurde mit 32 Stimmen gegen 2 (Hentel und v. Probst) gefaßt.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Januar. Durch Ukas vom 8ten d. haben Sr. Majestät der Kaiser dem neucteinten Ministerium der Reichs-Do-mainen seine förmliche Organisation verliehen.

Mit diesem neu organisirten Ministerium zählt unser Staats-Ministerium jetzt neun Glieder, die sich der Ordnung nach also rangiren: Minister des Kaiserl. Hauses und der damit verbundenen Appanagen ist der General

*) Der Erzbischof hatte den früher mitgetheilten §. 11. der Instruktion in ungleich strengerm Sinne interpretirt, als wohl bei dessen Abfassung angenommen worden war, und diese strengere Interpretation wird hier genehmigt.

Dabei dürfte nun folgendes anzumerken sein. Die Abhaltung des sogenannten Braut-Examens blieb den Pfarrern überlassen, und auf den Grund desselben die Entscheidung: ob die katholische Trauung zulässig sei oder nicht. Dazu trat nunmehr die strengere Auslegung des §. 11. in Betreff der Aussegnung katholischer Widmehrmänner; in beiden Fällen folgte der Pfarrer nur seiner Ansicht, über die er keine Rechenschaft zu geben hatte, und eine gegen ihn erhobene Beschwerde wurde von dem Erzbischof unter ganz gleichen Bedingungen entschieden.

der Infanterie, Fürst Peter Wolhonsky, Kriegs-Minister der General der Kavalerie, Graf Alexander Tschernitschow, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Vice-Kanzler und Wirkliche Geheimrath Graf Karl Nesselrode, See-Minister und Chef des Haupt-Marine-Stabes der Fürst Alexander Menschikoff, Minister des Innern und zugleich Central-Chef des Kultus aller fremden in Rußland tolerirten Religionen der Staats-Sekretair Geheimrath Bludoff, Minister des Unterrichts und der Volks-Civilisation der Geheimrath Uwaroff, Finanz-Minister der General der Infanterie, Graf Franz Cancrin, Minister der Reichs-Domänen der General der Infanterie, Kisselew, Justiz-Minister der Staats-Sekretair Geheimrath Dmitri Daskoff. Am Schlusse des vergangenen Jahres bestand die Bevölkerung Petersburgs aus 468,625 Individuen, wovon 328,719 dem männlichen und 139,906 dem weiblichen Geschlecht gehörten. Geboren waren 9832 Kinder. Gewöhnlichen Todes waren verstorben 8469 Personen.

Großbritannien.

London, 16. Januar. Man versichert, daß die Minister in der Verlegenheit, in welche sie durch den Aufstand in Kanada versetzt worden, sich an den Herzog von Wellington gewendet hätten, um ihn über die zu ergreifenden militärischen Maßregeln um Rath zu fragen, und daß der Herzog gern bereit gewesen sei, sie mit seiner Einsicht zu unterstützen. „Ich bin ein Diener des Staats,“ antwortete Lord Wellington, „und was ich an Rath und Beistand vermag, steht meiner Souveränität zu Gebote.“ — Die heutige Hof-Zeitung enthält die ganz unerwartet kommende Anzeige, daß Graf Durham zum General-Gouverneur und General-Kapitän aller Besitzungen Ihrer Majestät auf und an dem Kontinent von Nordamerika, so wie zum Kommissar für die Erledigung wichtiger, die Provinzen Nieder- und Ober-Kanada betreffender Angelegenheiten, ernannt worden.

Die Kälte ist in den letzten Tagen auf einen so hohen Grad gestiegen, wie man sie seit vielen Jahren hier nicht erlebt hat. Der Times zufolge zeigte das Fahrenheitsche Thermometer an einem Hause im Hyde-park um 8 Uhr Abends auf 16 Grad unter dem Gefrierpunkt, und um 10 Uhr auf 13 Grad; an einem etwas hohen Orte in Kensington stand es gestern früh um 1 Uhr auf 32 Grad unter dem Gefrierpunkt, um 8 Uhr war es wieder auf 16 und gestern Abend um 6 Uhr auf 23 Grad.

Unter den mit Brasilien in Handels-Verbindungen stehenden Kaufleuten hat, wie die Times sagt, die Nachricht großes Aufsehen erregt, daß die Franzosen sich eines Theils des an ihrer Kolonie Cayenne grenzenden Brasilianischen Gebiets bemächtigt hätten. „Der Eingriff,“ bemerkt dieses Blatt, „ist ziemlich bedeutend, denn sie haben auf einmal einen Küstenstrich von 300 Englischen Meilen Länge in Anspruch genommen und sich zu Mapa, unweit Macapa's, festgesetzt. Durch einen solchen Gebiets-Zuwachs würden die Franzosen nicht nur die freie Schifffahrt auf dem Amazonen-Strom, sondern auch das Recht gewinnen, die Grenzen von Französisch Guiana so weit westwärts von den Ufern dieses Flusses auszudehnen, als es ihnen für die Erweiterung ihres Handels angemessen und vortheilhaft scheinen möchte. Hoffentlich wird unser auswärtiges Ministerium diese durch nichts gerechtfertigte Annahme, deren Folgen für England in vielen Beziehungen kaum minder nachtheilig sein können, als für Brasilien selbst, nicht unbeachtet lassen.“

Nach Berichten aus Nassau in Westindien vom 15. November hatte dort wieder ein furchtbarer Orkan gewüthet und den Rhedern und Hauseigentümern großen Schaden zugefügt. Der Sturm begann in der Nacht vom 27. Oktober. An der Nordseite von Harbour-Inseln liegt ein fremder Schooner gänzlich Schiffbruch; er hatte 220 Sklaven, an Bord, von denen nur 52 nebst dem Schiffpatron und der Mannschaft gerettet wurden. Sieben Kolonial-Schiffe scheiterten ebenfalls; zwölf wurden ans Ufer geworfen und sehr beschädigt. Auch eine Anzahl der kleineren Insel-Fahrzeuge litten Schiffbruch, und der Schooner „Pride“, von Savannah-Mär nach New-York bestimmt, ging ganz zu Grunde, doch wurde der größte Theil seiner Ladung geborgen.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. (Privatmitth.) Noch immer ist das Boulevard des Italiens mit Neugierigen angefüllt. Ist auch keine Gefahr mehr für die in der Nähe der Brandstätte befindlichen Häuser vorhanden, so ist darum das Feuer noch nicht gelöscht; aus dichten Wolkensäulen schlägt noch zuweilen eine Flamme hervor. Ueberall wird von diesem Brandunglück gesprochen; Jeder will besondere Details wissen. Die verschiedenen Raisonnements finden Sie in den Journalen wiedergegeben. Wenn der Zufall so zu Werke geht, wie diesmal, wenn er in Petersburg den Winterpalast, den Sitz der absoluten Herrschaft, wenn er in London die Börse, den Wahlplatz materieller Potenzen, wenn er in Paris das italienische Opernhaus, die Stätte der Kunst, einäschert, wenn er durch dieses grausame Spiel seines Humors der Welt zu zeigen sucht, daß alle menschliche Interessen ein Spiel seiner Willkür sind, so kann man es der gläubigen France nicht verargen, wenn sie sich ein häßliches Gewand anlegt, Buße predigt und an die letzten Tage der Welt denkt. Doch die verborgene Welt läßt sich durch die Predigten derselben in ihrem Thun und Treiben nicht irre machen. — Die Obsequien des Hrn. Severini haben heute um 11 Uhr in der St. Rochus-Kirche stattgehabt. — Der Saal Ventabour soll das Opernhaus einstweilen ersetzen; die Vorstellungen werden die nächste Woche wieder beginnen. Der Minister des Innern wird von der Kammer einen Kredit von 1,100,000 Fr. zur ungesäumten Wiederherstellung des Theaters begehren. Mlle J. Grisi hat den Feuerleuten, welche so thätig gearbeitet, 500 Fr. übersendet. — Es ist nicht mehr als wahrscheinlich, daß Hr. Duchatel als Finanzminister an die Stelle des Hrn. Lacaze-Laplagne ernannt wird. — Die in den heutigen Blättern mitgetheilte telegraphische Depesche aus Spanien enthält ein höchst merkwürdiges Faktum — das Zusammentreffen des Basilio Garcia mit Cabrera zu Ariza, welches auf der Route von Madrid 10 Stunden von Calatayud entfernt liegt. Es scheint jedoch ein Irrthum des Generals Harriepe zu sein, wenn er sagt, daß die Armee-Abtheilung des Cabrera von Cabanero befehligt wird. Dieser Chef war am 5ten d. zu Guesfa, konnte daher unmöglich an demselben Tage in Ariza

sein. Der Anfang der Depesche enthält nichts Neues; es war bekannt, daß die Christinos sich in der Umgegend von Villacayo concentriren mußten und daß sie die Hauptmacht der karlistischen Armee vor sich hatten, die ihren Angriff in den befestigten Positionen erwarten. — Nach Briefen aus dem Hauptquartier bereitet sich Don Carlos vor, sich nach Estella zu begeben. Die Minister sollen ihn dahin begleiten, und daselbst auch nach der Abreise des Königs in dem innern Spanien bleiben. — Man schreibt aus Bayonne vom 13., daß am 6. ein Detachement von 50 Christinos aus der Garnison von Lerma in Villahoz eingedrückt wäre, die Stadt ausgeplündert, die Schwester des Merino beleidigt und noch viele andere Excesse begangen habe. In derselben Nacht habe dann ein Priester, Namens Don Balbino Campo, an der Spitze von 10 oder 12 Navviers, über diese Gräueltathen erbittert, Carl V. ausgerufen; er habe sich hierauf nach Zael und Madrigalejo begeben, wo er mit 250 recrutirten Bauern sich in die Sierra de Burgos geworfen habe. Dieser Priester soll in großem Ansehen in dem Partido de Lerma stehen. — Nach Briefen aus Madrid vom 7. Jan., hätten dies nach Estremadura und der Mancha beorderten christinischen Generale, weit entfernt die Carlissen anzugreifen, sich in Toledo und Ciudad-Real einschließen müssen, um sich gegen dieselben zu vertheidigen. Die Couriere aus diesen Provinzen sind nicht angekommen; die aus dem Grenzgebiet von Frankreich fehlen schon seit vier Tagen. Man sprach von Unruhen, die in Murcia ausgebrochen sein sollen; ähnliche Nachrichten befürchtet man aus Granada und Malaga. — Man beabsichtigt hier ebenfalls ein Konzert zum Besten des Mozart-Denkmal zu geben. Möchte der Ertrag besser ausfallen, als der zu London für das Beethoven-Denkmal.

Paris, 18. Jan. (Privatmitth.) Nach einem Schreiben aus Logrono vom 9ten haben die Schwadronen des Leon el Conde und des Ulibarri den 5ten zu Calatayud sich mit der Division des San Miguel, welcher das General-Kommando über dieses 8000 Mann starke Korps übernommen hat, vereinigt. Die Heeresabtheilung des Basilio Garcia, die sich nach dem Tajo zu gewandt hat, hat nun einen Vorsprung von 10 Stunden. Die christinische Kavalerie hat mehrere Gefangene gemacht und sie nach Saragossa geschickt. — Martin Zurbarano mit 4 Bataillonen Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und zwei Feldstücken ist von Logrono in der Richtung von Soria mit dem Befehl abmarschirt, die karlistischen Expedition am Tajo anzugreifen, oder wenn sie dieses nicht vermöchten, das Korps des San Miguel zu verstärken. Espatero besand sich zu Miranda del Ebro. Die strenge Kälte hielt die Carlissen ab, das Thal von Mena zu verlassen; sie hielt ebenfalls die Truppen der Königin in Vittorcano, Miranda und Loriviesca zurück. — Nach einem Madrider Brief vom 8. ist ein Kurier an den General Robit in Lissabon, mit dem Antrag eines Portefeuille im Kriegsdepartement abgegangen, welches der General Capatano Baldes abgelehnt hat. — Die Kälte beträgt heute hier 12 Grad.

Der Moniteur enthält nachstehendes Schreiben aus Gorea vom 3. Dezember v. J.: „Das Linienschiff „Herkules“, an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befindet, und die Korvette „la Favorite“ sind am 1. Dezember bei Gorea vor Anker gegangen. Der Prinz, dessen Gesundheit vollkommen wiederhergestellt ist, begab sich am 2ten d. in Begleitung seines Adjutanten, der Kapitaine der beiden Schiffe, des Kommandanten von Gorea und mehrerer Offiziere nach dem sogenannten Königreiche von Daroca, wohin der Maire von Gorea vorausgeeilt war, um dem Oberhaupte der Schwarzen, welcher König von Darar genannt wird, die Ankunft des Prinzen zu melden. Der König von Darar bot Sr. Königl. Hoheit die Hand, und ließ ihm durch seinen Dolmetscher ausdrücken, wie glücklich er sich schätze, den Sohn des Königs der Franzosen, den er als seinen Herrn betrachte, bei sich zu sehen. Von dort begab sich der Prinz nach der Insel Gorea und ward beim Landen durch 21 Kanonenschüsse begrüßt. Morgen wird wahrscheinlich der Prinz die Reise fortsetzen, um sich zuerst nach la Praya und von dort nach Rio Janeiro zu begeben.“

Gestern Mittag begab sich der Polizei-Kommissarius Derosse in Begleitung des Pompiers, der in der Nacht vom 14ten zum 15ten die Wache auf dem Italienischen Theater gehabt hatte, und des Architekten Poulain nach der Brandstätte, und sie ermittelten den Punkt, wo der Wächter die ersten Flammen hat herausgeschlagen sehen. Dort erlangte Hr. Poulain die Ueberzeugung, daß sich das Feuer dem Fußboden durch zwei Blechröhren mitgetheilt hatte, die von dem Ofen, der die Bühne heizte, und von einem Kamine in dem Musiksaal in denselben Schornstein ausliefen. Durch diese beide Röhren sind die Balken des Fußbodens entzündet worden. Es läßt sich daher fast mit Bestimmtheit annehmen, daß die Balken des Fußbodens schon seit einigen Tagen glimmten, und hieraus läßt sich auch die Gewalt erklären, mit der das Feuer gleich im ersten Augenblick ausbrach und jeden Widerstand unmöglich machte.

Spanien.

Madrid, 7. Januar. Nachdem ich mein Schreiben von diesem Morgen bereits dem Courier übergeben hatte, freue ich mich, Ihnen mittheilen zu können, daß so eben (1 Uhr Nachmittags) Herr Southern wieder hier eingetroffen ist, indem er einem Courier begegnete, den Lord Herve abfertigte, um anzuzeigen, daß er von dem Chef der Carlissen (Garcia) sogleich wieder in Freiheit gesetzt wurde, und demnach seine Reise nach Frankreich fortsetzte. Dieser Umstand ist um so erfreulicher, als dadurch allen ferneren unangenehmen Verwickelungen, welche hätten eintreten können, vorgebeugt wird. Auch der erwartete englische Courier ist so eben eingetroffen. — Hier gab es Personen, die menschenfreundlich genug dachten, um zu wünschen, die Carlissen möchten den Lord erschießen, damit England Truppen gegen den Präsidenten abschicke. Ein bedenklicher Umstand war es freilich, daß der Rang und das Amt des Lords in dem von hier mitgegebenen Passe nicht erwähnt wurden, sondern dieser nur auf Mr. Herve, Anglais, gestellt ist. (Allg. Btg.)

Der zum Botschafter in Paris ernannte Marquis von Espeja ist den Carlissen in die Hände gefallen und wird in Guadalarara gefangen gehalten.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 27. Dec. (Privatmittheilung.) Nach einem vom Capudan-Pascha erlassenen Befehl sind die am Bord seiner Flotte gewesen

nen Epulapagen angewiesen, ihre Arbeiten im Arsenal nicht einzustellen, um beim Eintritt des Frühjahres eine Excursion machen zu können. Dieser Befehl erregte allerlei Gerüchte von einer allgemeinen Bewaffnung der Flotte, allein sie verdienen keinen Glauben. Indessen scheint der Französische Vot-schafter den See-Rüstungen der Pforte einige Aufmerksamkeit zu schenken, wie das Verweilen des Admirals Gallois in Smyrna nur zu deutlich be-weist. Letzterer wartet Befehle seines Hofes ab, und scheint noch immer zur strengen Beobachtung der türkischen Flotte angewiesen. — Das vom Stapel gelassene türkische Dampfschiff, welchem der Sultan den Namen Esserinair (Glückszeichen) gegeben, wird nächstens seine Fahrten beginnen. Bei den am 11ten, 12ten und 13ten stattgehabten Stürmen im Bosporus, des schwarzen Meeres und an den Marmora-Rüsten sind abermals 13 Schiffe verunglückt. Man erinnert sich seit längerer Zeit nicht so vieler Unglücksfälle, als in den letzten Monaten. — Dr. Bulard hat, nachdem er in allen Pest-Spitälern Versuche mit Verpesteten glücklich überstanden, und die Ansicht gewonnen hat, daß es gegen die Pest Heilmittel gäbe, in der Quarantaine eines Privathauses die Besuche vieler Notabilitäten Pera's empfangen. Sein Glücksgefährte, Dr. Lago, schickt sich an, nach Odesa zu gehen, um alldort Verpestete zu behandeln.

Konstantinopel, 2. Januar. (Privatmitth.) Das von Seiten des Mauth-Direktors Tahir Bey und selbst vom neuen Minister Reschid Bey begünstigte Projekt in Betreff der Systrirung des Courses der Mün-zen, hat von Seite des Handelsstand Widerspruch und Gegen-Vorschläge erzeugt, welche leider keine Ansicht gewähren, daß ein besserer Cours der neuen Münzen hystirt werden könne. Der Haupteinwurf besteht in be-gehrter Einlösung der zuletzt in Umlauf gesetzten Gold-Münzen, welche um 5% schlechter sind, als die in der ersten Regierungs-Periode des Sultans ausgeprägten. Der größte Theil der fränkischen Kaufleute begehrt Einlö-sung dieser Münzen und erklärt alle andern Mittel für Palliative, welche am Ende noch weiteres Verderben bereiten müßten. In Folge dieser Zu-stände hat sich der Cours der Paras, der schon 406 war wieder verschlech-tert und steht bereits auf 430.

M i s s z e l l e n.

(Breslau.) Es ist uns folgende amtliche Anzeige zugegangen: „Eine Familie von 4 Personen ist nach dem Genuße einer Abendmahlzeit aus Heringen, welche in Leinöl gebraten waren, in lebensgefährliche Vergiftungszufälle, denen nicht unähnlich, welche durch das Wurggift und durch das Kasegift entstehen, gerathen. Glücklicherweise sind sämmtliche Vergiftete durch die Bemühungen des hinzugerufenen Arztes gerettet.“

Gestern ist die Berliner Schnellpost wieder ungewöhnlich spät, nämlich Nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr (statt Morgens zwischen 5 und 6 Uhr) hier eingetroffen. Die Dresdener Schnellpost, welche regle-mäßig in der vorgestrigen Nacht zwischen 10 und 12 Uhr hier an-kommen sollte, war wahrscheinlich gestern Mittag noch nicht eingetroffen, da uns weder Zeitungen noch Briefe von dorthier zugekommen sind. Es ist schwer zu glauben, daß jetzt noch nicht die Wege durch die Kreis-Innsassen vom Schnee geräumt sein sollten. Wenn daher nicht andere Gründe vor-handen sind, so ist es nicht zu begreifen, daß die vortreffliche Schlitten-bahn statt ein Förderungsmittel der Kommunikation wird.

(Frankfurt.) Ferdinand Ries wurde am 16ten d. Morgens zu Grabe bestattet. Seiner Leiche folgten, den frühen Heimgang des gefeiert-ten Mannes tief betrauernd, zahlreiche Freunde und Verehrer, trotz der strengen Kälte und der weiten Entfernung des Todtenhofes von unserer Stadt. Zur kirchlichen Gedächtnißfeier des Heimgegangenen wird nächstens Mozarts Requiem im Dome producirt.

(Karlsruhe.) Se. Hoheit der Markgraf Wilhelm von Baden, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins, gerubten 100 Du-katen auszugeben „für die beste Arbeit über die Statik des Landbaues oder der Lehre von der Erschöpfung des Bodens durch den Anbau verschie-dener Früchte, und von dem Wiedereersatz der ihm entzogenen Fruchtbar-keit durch neue Düngung, unter Angabe der angestellten Versuche und de-zer Resultate.“ Dergleichen hat der Fürst von Fürstenberg 100 Duk-a-ten bestimmt, und zwar 50 Dukaten „für die beste Anleitung zur Tara-tion des Grundes und Bodens mit Rücksicht auf die landwirthschaftlichen

Verhältnisse a) von Süd-Deutschland, b) von Nord-Deutschland.“ 50 Dukaten „für die beste — auf Erfahrung gegründete — Abhandlung über die Einstreu von trockener Erde in die Stallungen zur vollständigen Ge-winnung des thierischen Düngers.“

(Paris.) Strenge Winter. Im Jahr 860 froren der adria-tische Golf bei 18—20 Centigrades. — 1133 froz der Po von Cremona bis zum Meer. Der Wein froz in den Kellern bei einer Temperatur von 18°. — 1234 trug das adriatische Meer bei Venedig schwere Frachtwagen. — 1305 froren alle Flüsse Frankreichs. — 1323 gingen die Reisenden über Eisflächen von Dänemark nach Lübeck und Danzig. — 1334 froren alle italienische Flüsse. — 1433—34 begann der Frost zu Paris am letz-ten Dezember und dauerte drei Monate weniger 3 Tage. Er erneuerte sich Ende März und dauerte bis zum 17. April. — 1468 theilte man in Flandern mit der Hacke den Soldaten die Nation Wein aus. — 1544 zerstückte man in Frankreich ebenfalls den Wein in Fässern. — 1594 froz das Meer zu Marseille und Venedig. — 1657—1658 froz es zu Paris, anhaltend vom 24. Dezbr. 1657 bis zum 18. Febr. 1658. Die Seine war zu, der Frost währte bis zum 18. Febr. — 1668 ging Karl X., König von Schweden, mit seiner Armee, seiner Artillerie und Bagage über den kleinen Belt. — 1777 war die Seine 35 Tage zugefroren. — 1709 war das mittelländische Meer zu Marseille zugefroren. — 1716 errichtete man zu London auf dem Eispiegel der Themse eine große Anzahl Bu-den. Die Seine froz in ihrer ganzen Breite zu 1742, 1744, 1756, 1766, 1776, 1788 und 1829. — Wenn man eine Mittelzahl der kalten Jahre sucht, ergibt sich, daß in unserm Klima alle acht oder zehn Jahre ein strenger Winter stattfindet.

(Das Eldorado der Journalisten.) Ich binde hier wahrlich kein Märchen auf. Es giebt noch ein Goldland für Journalisten, das nicht so fern ist, als man glaubt. Wer sich davon überzeugen will, lese es schwarz auf weiß in dem Prospektus eines seit dem 4. Mai v. J. in Alexandrien in Egypten erscheinenden Journals: „Il Mercurio Egiziano.“ Die Kompilation dieses Blattes kostet dem Redakteur nicht viel Kopfbre-chen, denn die Aufsätze bestehen nur aus Anzeigen von angelandeten und abgesetzten Schiffen und Personen, aus Preisuranten und europäischen Blättern entlehnten, den Handel betreffenden Miscellen. Es erscheint ein-mal wöchentlich, und der Preis kommt in loco nicht höher als auf eine Bagatelle von 40 Fl. C. M. jährlich zu stehen. Mitarbeiter werden nicht honorirt. Wer etwas, es sei was es wolle, drucken lassen will, zahlt für jede halbe Spaltzeile einen Piaster. — Es lohnte sich wohl, in Alexandrien ein belletristisches Journal in sieben Nummern wöchentlich erscheinen zu lassen. Wie bald würde man dort zum Millionär. (Engl. Bl.)

Auflösung der Charade in Nr. 21 d. 3tg.:

S t r o h m a n n.

25. Januar 1838.	Barometer 3. 2.	Thermometer.			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
Mrgs. 6 u.	27" 4,51	— 5 8	— 5 6	— 5, 9 D.	3°	überzogen
9 u.	27" 4,09	— 5 2	— 4, 4	— 4 6 D.	5°	"
Mtg. 12 u.	27" 3,83	— 5, 0	— 1 7	— 2, 1 D.	"	"
Nachm. 3 u.	27" 3,40	— 4, 8	— 1 4	— 1 7 D.	3°	"
Abd. 9 u.	27" 3,01	— 4, 8	— 2, 2	— 2, 4 D.	1°	"

Minimum — 5, 6 Maximum — 1, 4 (Temperatur) Ober + 0, 0

26. Januar 1838.	Barometer 3. 2.	inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewöl.
Mrgs. 6 u.	27" 1,71	— 4, 2	— 1, 7	— 1, 9 D.	1°	überzogen
9 u.	27" 1,39	— 4, 0	— 1 1	— 1, 3 D.	1°	"
Mtg. 12 u.	27" 0,80	— 3, 2	— 0 0	— 0, 2 D.	12°	"
Nachm. 3 u.	27" 0,40	— 3, 0	— 0, 8	— 0, 9 R.	15°	"
Abd. 9 u.	27" 0,12	— 3, 1	— 2, 8	— 3, 0 R.	0°	"

Minimum — 2, 8 Maximum — 0, 2 (Temperatur) Ober + 0, 0

Berichtigung. In der Bekanntmachung (s. gestrige Zeitung, erste Seite) in Betreff der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste, ist in der Reihe der Namen der Unterschriebenen zu lesen: Menzel statt Neumann.

Redacteur E. v. Bartsch.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Maria Stuart.“ Trauerspiel in 5 A. v. Schiller. Maria Stuart, Fräul. von Zahlhas, vom Hoftheater zu Schwerin, als letzte Gastrolle.

Sonntag: „Hans Heiling.“ Oper in 3 Akten.

Technische Versammlung.

Montag den 29. Januar, Abends um 6 Uhr. Herr Dr. phil. Hahn wird die Einrichtung und den Gebrauch des verjüngten Maßstabes und des cubischen Visirstabes erklären und den vielfachen Nutzen beim technischen Gebrauch auseinandersetzen, und Herr Chemiker Duflos über die Alka-lien in chemisch-technischer Beziehung einen Vor-trag halten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 25ten d. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Rany geb. Meyer, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Ver-wandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Januar 1838.

J. W. Festsberger.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Mäd-

chen, beehret sich, statt besonderer Meldung, hier-mit ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 25. Januar 1838.

H. L e i t g e b e l.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 16ten d. M. Mitt. 11 Uhr starb sanft im Herrn die verehelichte Frau Pastor Ernestine Schwengber, geb. Uhtken, an der Brustwasser-sucht. Diese Anzeige widme allen ihren Ver-wandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend: die trauernden Hinterbliebenen.

Luzine, den 22. Januar 1838.

Todes-Anzeige.

Nach mehrmonatlichen Leiden, an einer Magen-frankheit und in Folge der daraus entstandenen gänzlichen Entkräftung, entschlief heute früh um 9 Uhr zu einem bessern Sein meine unaussprech-lich geliebte Mutter, die verwittwet gewesene Land-schafts-Archivarius und Kommissions-Räthin Charlotte Werner geb. Trohink, in einem Alter von 72 Jahren 4 Monaten. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt beson-derer Meldung, mit der Bitte um stille Theil-nahme. Brieg, den 24. Jan. 1838.

H. Werner, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir das heute Nachmittags 5 Uhr im 69sten Lebensjahre sanft erfolgte Dahinscheiden unserer innig geliebten und verehrten Tante, Wilhelmine Frein v. Reichen-stein, Verwandten und Freunden, um stille Theil-nahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 25. Januar 1838.

Richard Meyer.

Sophia Meyer, geb. v. Reichenstein.

Mineralien und Conchilien.

Eine sich im besten Zustande befin-dende Mineralien- und Conchilien-Sammlung, so wie eine bedeutende Menge von Doubletten, sind zu den bil-ligsten Preisen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber giebt auf portofreie Briefe: Christiane Fiedler,

Drathziebergasse Nr. 159.

Girschberg in Schlesien, den 23. Ja-nuar 1838.

Mit einer Beilage.

Familienverhältnissen wegen, will Jemand ein kleines, bisher mit gutem Erfolge betriebenes Geschäft, gegen Erlegung von 3 bis 400 Rthlr. abtreten. Was und wo? erfährt man beim Kommissionsär Mangel, Dhlauer Str. Nr. 25.

Da die Schlittenbahn über Neukirch nach Goldschmiede nicht durch Wagenfahrt leidet, so ist dieselbe im besten Zustande.

U n d e r s,
Kassierer in Goldschmiede.

Ein Partlehen
ächten mouff. weißen Champagner
von einem renommierten Hause, verkaufe ich für auswärtige Rechnung, um damit zu räumen, die Flasche für 1 1/2 Rthlr., gegen sofortige Zahlung.
J. F. Sachs,
Reusche Straße Nr. 27.

Feine vergoldete lange Halsketten, Kopf- und Armspangen, Diademe, Haarpeile, Broches oder Vorstecknadeln, Gürtelschlösser und Schnallen, überhaupt Gegenstände, welche sich zum

B a l l s c h m u c k

eignen, verkaufen sehr billig:
Hübner u. Sohn, Ring 32, eine Treppe.

Tauf- und Konfirmations-Denk-
münzen verkaufen in Gold und Silber billig:
Hübner u. Sohn, Ring 32, eine Treppe.

Ein polirtes Comptoir-Pult ist für 3 Rthlr. 20 Sgr. zu verkaufen, wie auch ein gut gehaltenes Sopha, Hummeri Nr. 48, eine Treppe.

Wein - Offerte.

Für auswärtige Rechnung sind mir 1000 Flaschen verschiedener sehr schöner Weine zum Verkauf übertragen worden, als:

St. Julien à Bout. 20 Sgr.
St. Estephe - 15 Sgr.
f. Haut Saunterne - 20 Sgr.
f. Graves - 12 1/2 Sgr.
1830r Rauenthaler - 20 Sgr.
Nierensteiner - 15 Sgr.

(inclusive Glas.)

Bei Abnahme von 12 Flaschen gehe ich eine Flasche Rabatt.

J. v. Schwellengrebel,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

Es empfiehlt sich mit täglich frisch gebackenen Hohlspfen, Zimmetbröckchen, einfachen und doppelten Oblaten zu billigen Preisen:

J. L. Langner, Schuhbrücke Nr. 30.

Ein gegossener eiserner, 4 Etagen hoher Parade-Ofen, 3 1/2 Etr. an Gewicht, aus einer berühmten sächsischen Fabrik, seit 1 1/2 Monat im Gebrauch, zum Kochen und Braten geeignet, welcher mit wenig Holz gut heizt, ist wegen Wohnungs-Veränderung zu verkaufen, Schneidnitzer Straße Nr. 8, 2 Stiegen, vorn heraus.

Große, starke Hasen, abgekalgt 11 Sgr., gespickt 12 1/2 Sgr. pro Stück, empfiehlt zur geneigten Abnahme der Wildhändler J. Seeliger senior, Neumarkt Nr. 45.

Gebirgs-Kernbutter

in Gebinden zu 6, 12 und 18 Quart, empfang und offerirt:

J. v. Schwellengrebel,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

Zu kaufen wird verlangt ein Pianoforte mit 5 1/2 Oktave, ein Flügel und ein Klavier. Das Nähere bei Herrn Gramann, Dhl. Str. Nr. 43.

Scheiben-Glas zu Frühbrot-Fenstern, sowie auch alle andern Sorten gutes und ordinäres Scheiben-Glas, empfiehlt zu ganz herabgesetzten Preisen in ganzen Risten so wie auch einzeln:

E. W. Wittig, Glasermeister,
Nikolai-Str. Nr. 43.

Pfeifenköpfe mit verschiedener feiner Malerei, so wie alle Arten Porzellan- und Glaswaaren, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen, in der Porzellan- und Glaswaaren-Bude, dicht am Schneidnitzer Keller:
E. W. Wittig.

Sonntag den 28. Januar ladet zur Reiboute
ergebenst ein:

M o l l e.



In meiner Schäferei beginnt der Verkauf den 1. Februar, und sind auch dieses Jahr, nebst einer nicht unbedeutenden Anzahl 2- und 3-jähriger Böcke, 100 Muttern abzulassen, welche sich des besten Gesundheitszustandes erfreuen.
Jakobine bei Dhlau, den 25. Januar 1838.
v. Lipinsky.

Flügel zu verkaufen stehen Dhlauer Str. Nr. 23 im ersten Stock, hinten heraus.

Ein großer Keller,

welcher sich zum Waarelagern sehr gut eignet, ist zu vermieten, auch bald zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 17. Das Nähere besagt, schräge über, der Riemeister Helm.

Fl a c h s

in einzelnen Pfunden ist billig zu haben: Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Zum Wurst-Abendbrot,

Montag, als den 29. Januar, ladet ganz ergebenst ein:

E. Sauer zu Rosenthal.

Für Gutsbesitzer.

Eine neue Schrotmühle, 60 Rthlr. im Werth, wird zu dem höchst billigen Preise von 30 Rthlr. verkauft bei
S. Rawicz,
Kupferschmiedestraße Nr. 48.

Billig zu verkaufen steht ein Mahagoni-Fisillen-Stuhl, zwei Schlaf-Sophas und eine Spann-Wand, Raschmarkt Nr. 54, bei E. v. Brause, Dekorateur und Tapezier.

Einem hohen Adel und resp. den verehrten Kunden meines seligen Mannes, des Schlosser-Meisters Johann Dietrich, zeige ich abermals an, daß ich die Schlosserprofession fortsetzen lasse, und bitte deshalb, mich mit Aufträgen aller Art gütigst zu beehren.

Regina, verm. Schlossermeister Dietrich,
Hinterhäuser Nr. 1.

Geübte Paketschlägerinnen fin-
den Arbeit in der Tabak-Fabrik
Schmiedebrücke Nr. 59.

Eine im besten Zustande befindliche Branntweinbrennerei, nebst Bier- und Branntwein-Schank, so wie einem großen Garten mit Regalbahn, ist zu Ostern dieses Jahres zu vermieten.

Das Nähere sagt E. G. Holland, Albrechtsstraße Nr. 27, vis-à-vis der Post.

Apfelsinen

und Messiner Citronen vom 2ten Schnitt, Gardeser Citronen, Sultan-, Franz und Dalmatiner Feigen erläßt in Partien und einzeln zu den billigsten Preisen:

L. H. Gumpertz,
im Riemberghofe.

Stallung und Wagenplatz.

Ring Nr. 30 ist ein Stall für 2 Pferde, eine Wagenremise für 2 Wagen nebst Heuboden von Ostern ab zu vermieten.

Dünger-Gypse,

in großen gut gebundenen Tonnen und schöner Qualität, ist wieder vorrätig: bei F. A. Gläser, Tischlermeister, Ufergasse Nr. 22, im heiligen Laurentius.

Das Parterre-Lokal am Neumarkt Nr. 7, welches sich besonders zu einer Kurz-Waaren-Handlung eignet, bestehend in einem Verkaufs-Gewölbe, 2 Stuben, 2 Kabinets, 2 Küchen, einem großen Keller nebst Beigelaß, ist bald zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber im 2ten Stock daselbst.

Ein Pferde-Stall

zu 2 auch 4 Pferden ist zu vermieten und bald zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 17. Das Nähere besagt, schräge über, der Riemeister Helm.

Eine gut meublierte Stube, Neumarkt Nr. 1, 2 Stiegen hoch, ist zu vermieten.

Drei freundliche, gut ausmeublierte Stuben sind Werderstraße Nr. 11 zu vermieten, und eine davon bald, die beiden andern zu Ostern zu beziehen. Das Nähere eine Treppe hoch.

Die Parterre-Gelegenheit Albrechtsstr. Nr. 21 ist als Handlungs-Lokal oder Wohnung zu vermieten. Das Nähere 3te Etage.

Getreide-Böden zu vermieten.

Auf der Rärgerischen Niederlage vor dem Nikolaithore sind 2 Böden bald oder zu Termin Ostern zu vermieten. Das Nähere Neuschstr. Nr. 46, im Comptoir.

Zu vermieten sind mehrere große Lokale, Parterre, nach Verlangen, welche sich zu Werkstätten eignen, auch eine Feuer-Werkstatt nebst Wohnung, auf der Antonien-Straße Nr. 29 beim Wirth.

Albrechtsstraße Nr. 44 ist eine meublierte Stube zu vermieten und kann bald bezogen werden.

Ein gut eingerichtetes Speiserei-Gewölbe, nebst Wohnung, in einer der frequentesten Straßen hierseits, ist sofort oder Term. Ostern c. zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber in der Tuchhandlung der Herren Stern und Weigert, Nikolaistraße Nr. 80.

Zu vermieten ist Altbäuer-Straße Nr. 11 am Magdalen-Kirchhofe die 2te Etage von 6 Stuben nebst Zubehör, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz, und auf Johanni zu beziehen.

Zu vermieten und Ostern zu beziehen, an einen ruhigen Miether parterre: 1 Stube, Kabinets, Küche, nebst allen Bequemlichkeiten. Schuhbrücke Nr. 38, dem Matthias-Gymnasium gerade über.

(Vermietung.) Ein bedeutend großes Parterre-Lokal, bestehend aus Comptoir, Remisen, Hausraum, Boden und großem Keller, ist zu einer gros-Handlung zu vermieten und Termin Ostern zu beziehen. Dasselbe wird angezeigt von dem Kommiss. Herrmann, Dhlauer Str. Nr. 9.

Eine lichte, bequeme Stellmacher Werkstatt, nebst Zubehör, Hofraum und Wohnung ist zu vermieten Klosterstraße Nr. 24.

Angelkommene Fremde.

Den 25. Januar. Deutsche Haus: Hr. Gutsh. v. Görne a. Pawonkau. Hr. Dr. med. Bergson a. Berlin. Hr. Kaufm. Rebert a. Brody. — Hotel de Silésie: Hr. Kammergerichts-Assessor Goll a. Ratibor. — Zwei gold. Edwen: Hr. Pastor Nagel a. Bries. Rautenfranz: Hr. Kaufm. Winstowig a. Bries u. Kluge a. Oppeln. — Blaue Hirsh: Hr. Mineraloge Gebhart a. Innsbruck. — Große Christoph: Hr. Rfm. Weiß aus Grottkau. — Gold. Sand: Graf v. Scherr-Hof aus Dobrua. Hr. Leut. v. Drösch a. Götting. Hr. Gutsh. von Zagorowski aus Zagorowo. Hr. Kammergerichts-Assessor Wagner aus Berlin. — Gold. Zepher: Hr. Gutsh. Koffe a. Kamslau a. Netlich aus Weichau. Hr. Stube: Hr. Gutsh. v. Krestki a. Maslowice. Privat-Logis: Karlsstraße 54. Hr. Post-Sekretair Simon a. Hirschberg.

Getreide-Preise.

Breslau den 26. Januar 1837.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Weizen:	1 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rthl. 25 Sgr. — Pf.	— Rthl. 23 Sgr. — Pf.	— Rthl. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 21 Sgr. — Pf.	— Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.